

## ***Warum dafür ist, wer einfach dagegen ist.***

*Eine Intervention am Rande*

*Dieser Aufruf richtet sich nicht an diejenigen, die sich mit globalisierungskritischen Vereinen bereits so gemein gemacht haben, dass sie die Bewegungen und deren Ziele und Methoden nicht mehr von sich zu trennen vermögen und jede Kritik daran als abzuwehrenden persönlichen Angriff empfinden. Er richtet sich an jene, in denen das Bestehende in all seinen Ausdrucksformen vor allem Zweifel und Unbehagen verursacht; an jene, die nicht gänzlich blind dagegen sind, dass reformistische Bündnisse, wenn man sie näher auf ihren Gehalt und ihre Absicht prüft, sich als integrierter und affirmativer Bestandteil kapitalistischer Verhältnisse entpuppen.*

Wer von sich behauptet, ein Gegner dieser Verhältnisse zu sein, kommt um die Anstrengung des Denkens nicht herum. Die Welt ist widersinnig eingerichtet und die Menschen darin werden unerträglichen Widersprüchen ausgesetzt. Um dem begegnen zu können, sprach der kritische Theoretiker Theodor W. Adorno von der Notwendigkeit, dialektisch und undialektisch zugleich zu denken. Wer sich der Gesellschaft fatalistisch ergibt und sich anpasst, oder sich an Ideologien klammert, verliert die Fähigkeit, das falsche Ganze als solches zu erkennen und gleichzeitig innerhalb dessen noch differenzieren zu können. Die gebildeten Begriffe, die *unmittelbar* den falschen Bedingungen entspringen und sie nur in verfremdeter Form wiederspiegeln, sind nicht auf die Wirklichkeit in verändernder Weise anwendbar. In der Welt, wie wir sie uns schaffen, ist uns das Glück und die Fülle eines Lebens voll befriedigender individueller Erfahrung verwehrt - stattdessen erleben wir tagtäglich die unsägliche Grausamkeit und kalte Stumpfheit, die das sich durch uns immer weiter entfaltende und waltende System Kapitalismus hervorbringt. Das Bedürfnis und der Versuch, eine Veränderung der als falsch empfundenen Welteinrichtung *im Konkreten* herbeizuführen, ist daher verständlich. Aber die angenommene *unmittelbare* subjektive Handlungsfähigkeit, die Voraussetzung für ein solches Unterfangen wäre, gibt es nicht. Wir alle leben in einer gänzlich verwerteten und verwalteten Welt. Das beruht darauf, dass wir alle von jener Verwertung und Verwaltung bis ins Innerste durchdrungen und geprägt sind und sie unermüdlich reproduzieren, so sehr wir als Subjekte dabei auch ermüden. Wer die gesellschaftliche Vermitteltheit und deren Folgen in sich leugnet oder abwehrt, dessen Kritik verfehlt nicht nur ihr Ziel. Gerade, wer aktionistisch sich aufführt und sich dadurch ein Ende der herrschenden Ohnmacht verspricht, wer auf direkte Veränderung abzielt, ohne die eigenen Grundlagen zu begreifen und als Ausgangspunkt anzuerkennen, reproduziert in Wirklichkeit bewusstlos das Gegenteil von Solidarität, Befreiung und Aufklärung.

Kritik, die mehr will als Verbesserungsvorschläge für das organisierte Unmenschentum zu liefern, kann nur von Subjekten ausgehen, die einigermaßen bei Besinnung sind. Diese Besinnung, die einzig individuell erfolgen kann, ist ebenfalls ein dialektischer Prozess: Zu sich kommen bedeutet, sowohl persönliche Eindrücke und Erfahrungen zu reflektieren, als auch die gesellschaftlichen Vermittlungen in sich aufzudecken; sowohl das Besondere wie das Allgemeine und deren unauflösliches Verhältnis zueinander, wie auch ihr Nichtaufgehen im jeweils anderen sich zu verdeutlichen und zu untersuchen. Unerlässlich ist hierfür, die eigene Tendenz zur Anpassung und das Ausmaß der eigenen Angepasstheit, als auch die narzisstische Kränkung, die die Erkenntnisse darstellen, zu überwinden und einen bewussten Umgang mit dem Unerträglichen zu finden. Dass dies schwierig sich gestaltet und gestalten lässt, ist angesichts des herrschenden Schreckens keine Ausrede dafür, nicht alles Menschenmögliche zu versuchen.

In den letzten Jahren ist gerade auch bei politischen Linken eine Neigung zur offen ausgesprochenen und geforderten Abkehr vom Individuum wahrzunehmen. Bei Rechten, denen ihnen äußerliche Gemeinschaften schon immer alles waren und sie selbst nichts, gehört dies von je zu ihrer Ideologie.

In der modernen Warengesellschaft gilt als Individuation, sich Identitäten anzuheften und sich unter dem ständigen Druck, konkurrieren zu müssen und jederzeit überflüssig werden zu können, meistbietend zu verkaufen - was eine Selbstaufgabe von vornherein erfordert und den Widersinn offenbart, der in der behaupteten Individualisierung liegt, die unter den gegebenen Bedingungen gar

nicht möglich ist. Dieses Beispiel soll die vorher erwähnte bewusste Reproduktion der herrschenden Mechanismen verdeutlichen: Anstatt angesichts der Notwendigkeit einer grundlegenden Veränderung dem Objektiven nachzuforschen, wird unmittelbar das Individuum und das Streben nach Individualität mit Zerstörung und Leiden identifiziert und folgerichtig gnadenlos verworfen. Damit vollziehen die Subjekte genau das noch einmal selbst, was ihnen bereits die Gesellschaft antut: Sie vernichten sich.

1944 schrieb Theodor W. Adorno in den *Minima Moralia*: "Bei vielen Menschen ist es bereits eine Unverschämtheit, wenn sie Ich sagen." Individuation scheitert an der Gleichsetzung und Verwechslung von Besonderem mit allgemeinen Zuschreibungen - das, was *Ich* in der bewussten und zugleich kritischen Versöhnung mit der eigenen Geschichte sein könnte, wird nicht entfaltet: stattdessen tritt das Allgemeine an seine Stelle. Sich nicht identifizieren zu können oder zu sollen, erscheint den Warensubjekten - erst einmal berechtigterweise - als unvorstellbare Zumutung; damit degradieren sie sich aber selbst zu Objekten, ihr eigenes Dasein richten sie zwangsläufig als beliebiges und austauschbares ein. Von der Vielfältigkeit und Gestaltungsfreiheit, die moderne Zuschreibungen versprechen, sollte sich dabei niemand täuschen lassen - eine Veränderung und Auflösung althergebrachter Inhalte tastet die Form nicht im geringsten an.

Das einzige, was im blinden Voranstürzen der Menschheit einen Bruch bedeuten würde, wäre eine Entwicklung kritischen Bewusstseins bei Massen von Menschen, die nicht mehr Teile einer Masse wären, sondern viele Einzelne, die nicht aus innerem Zwang heraus sich zusammen tun, sondern aus freien Stücken. Von einem Zusammenschluss solcher Menschen erst könnte eine bewusste Gestaltung der Welt ausgehen. Diese Freiheit allerdings, die selbstverständlich ihre Grenzen immer noch in den Möglichkeiten und Fähigkeiten der Subjekte selber fände, gibt es zumeist nicht einmal mehr als vage Vorstellung. Ein Paradoxon besteht in der Gewissheit, dass der Fortschritt, mit dem sich die Menschen in den Stand setzen würden, über all ihre modernen Mittel und ihr Wissen zu verfügen, ihren Verstand also selbst zu nutzen, unter den herrschenden Verhältnissen nicht geschehen kann, weil in dem von den Menschen aufrecht erhaltenen Betrieb keine Abweichung möglich ist, die nicht integriert werden könnte.

Das System, dem die Menschen täglich willfahren, erscheint, als agiere es von sich aus wie ein Subjekt, als bestimme es von außerhalb die Geschehnisse der Menschheit und sei nicht ganz gegenteilig nur geistloser, immaterieller - nichtsdestoweniger wirkmächtiger - Ausdruck des menschlichen Verstandes, der mit der auf Verwertung beruhenden Warenproduktion eine zweite Natur geschaffen hat mit ganz eigenen Gesetzen, die wie Naturgesetze phänomenologisch betrachtet unauflösbar erscheinen. Genau von dieser Ebene der Erscheinungen muss abgesehen, diese Ebene muss sozusagen *durchschaut* werden, um ihr Wesen begreifen zu können. Für "verkürzte Kapitalismuskritik", wie eine personifizierende und damit immer schon zum Antisemitismus tendierende Weltanschauung häufig verharmlosend genannt wird, gibt es keine Rechtfertigung - insbesondere nicht in Deutschland, wo die Vernichtung durch Verwertung im Nationalsozialismus einen grauenhaften Höhepunkt fand.

"Hitler hat den Menschen im Stande ihrer Unfreiheit einen neuen kategorischen Imperativ aufgezwungen: ihr Denken und Handeln so einzurichten, daß Auschwitz nicht sich wiederhole, nichts Ähnliches geschehe." Dieser Imperativ, den Adorno in seinem Werk "Negative Dialektik" entwickelt, erhält durch das, womit wir unentwegt konfrontiert werden, eine schreckliche Gültigkeit: Das Ähnliche, das verhindert zu werden hat - die massenhafte Auslöschung und leibhaftige Quälerei von Menschen - gehört in unserer Welt zum Alltag, der ein permanenter Ausnahmezustand ist: "Das Leben hat sich in eine zeitlose Folge von Schocks verwandelt, zwischen denen Löcher, paralysierte Zwischenräume klaffen", schreibt Adorno. Die maßlose Gewalt, die wir uns selbst und anderen antun, soll aber endlich ein Ende nehmen und deshalb sei mit Karl Marx geschlossen: "Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt aber darauf an, sie zu verändern." Ohne einen annähernd richtigen Begriff jedoch von dem, was uns quält, wird es keine Veränderung geben. Dieser verzweifelte Appell richtet sich an jeden, der das überhaupt noch ernsthaft zu sein begehrt: ein Mensch.